

Bezugspreis:
Bieteljährlich
für Dez. 2 Mk. 0 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Beleggeld)
2 Mk. 0 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Ehr. Sommer,
Ditz.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Pf.
Kleinanzeigen 0 Pf.
Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 36.
Herrnsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gm.

Verbanden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 130

Freitag den 7 Juni 1918

24. Jahrgang

Berlin 6. Juni abends (B. S. Amtlich)
An der Schlachtfeldfront östliche Kämpfe nordwestlich
von Chateau-Thierry und an der Aisne.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Juni (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. Mehrfach brach-
ten Erkundungsgefechte Gefangene ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Schlachtfeldfront ist die Lage unverändert. Östliche
Kampfhandlungen westlich von Pontoise, nördlich der Aisne
und am Sabiers-Grunde brachten uns in den Besitz
feindlicher Erdwerke und Gräben. Der Artil-
leriekampf war vielfach lebhaft. Chateau-Thierry lag unter
anhaltendem Zerstörungsfeuer der Franzosen.

Die Deute der Heeresgruppe Deutscher
Kronprinz seit 27. Mai beträgt nach bisherigen Fest-
stellungen

mehr als 55000 Gefangene, darunter
über 1500 Offiziere.

mehr als 650 Geschütze und weit über 2000
Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 48 feindliche
Flugzeuge und 4 Hesselballone zum Abwurf gebracht.
Jagdgeschwader Richthofen schoss gestern 15 feindliche Flug-
zeuge ab.

Hauptmann Berthold und Leutnant Menckhoff errangen
ihren 31. Leutnant Wöhrhardt seinen 27., Leutnant Ubel
seinen 26., Leutnant Kirstein seinen 21. und 22. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister
Kudendorff.

**Sitzung des obersten Kriegsrats
der Entente.**

W.B. London, 4. Juni. Neuer. Der Oberste
Kriegsrat hat unter Umständen, die für den Bund der
freien Völker sehr ernst sind, seine 6. Sitzungs-
periode begonnen. Die deutsche Regierung, von allem
Druck an der Ostfront durch den Zusammenbruch der russi-
schen Armee und des russischen Volkes befreit, hat alle
ihre Anstrengungen im Westen konzentriert und sucht jetzt
durch eine Reihe verweigerter und kostspieliger Angriffe
auf die verbündeten Armeen eine Entscheidung im Westen
zu erzwingen, ehe die Vereinigten Staaten ihre volle Kraft
wirksam entfalten können. Den Vorteil, den die feindliche
Heeresleitung mit ihrer strategischen Lage besitzt und ihre
überlegenen Eisenbahnverbindungen haben sie in den Stand
gesetzt, einige Anfangserfolge zu erringen. Sie wird
zweifelslos die Angriffe erneuern, und die verbün-
deten Nationen haben vielleicht noch kritische Tage
zu gewärtigen. Unter Berücksichtigung der gesamten
Lage hat der Oberste Kriegsrat die Überzeugung gewonnen,
dass die Verbündeten, die die Prüfungen des gegenwärtigen
Feldzuges mit denkbar größter Tapferkeit ertragen, die sie

stets in Verteidigung und Angriffen bewiesen haben, die
Absicht des Feindes vereiteln und ihn seiner Zeit besiegen
werden. Alles, was nur möglich ist, geschieht, um die
Feldarmee zu unterstützen. Die Vorbereitungen für die
Einheit des Oberbefehls haben die Stellung der
verbündeten Armeen wesentlich gestärkt. Die Arbeit voll-
zieht sich reibungslos und mit Erfolg. Der Oberste Kriegs-
rat zeigt volles Vertrauen in sich, er blickt mit Hochachtung
und Bewunderung auf die Tapferkeit der verbündeten Trup-
pen. Der Oberste Kriegsrat vertraut auf den Endsieg.
Die verbündeten Nationen sind entschlossen, keine einzige
der freien Nationen der Welt dem Berliner Despotismus
zu opfern. Ihre Armeen legen denselben heroischen Mut
an den Tag, der sie in vielen früheren Fällen in Stand ge-
setzt hat, den deutschen Angriff niederzuschlagen. Sie müssen
nur mit Geduld und Vertrauen bis zum Ende
ausharren, um den Sieg und die Freiheit zu sichern. Die
freien Völker und ihre glänzenden Soldaten werden die
Zivilisation retten.

W.B. Paris, 6. Juni. Datas. Amtlich. Bei der am
3. Juni in Versailles abgehaltenen Zusammenkunft der
Ministerpräsidenten der drei alliierten Länder Frankreich,
Großbritannien und Italien wurde ein Einverständnis über
die Abgabe folgender Erklärungen erzielt: Polen: Die
Schaffung eines einigen und unabhängigen polnischen Staa-
tes mit freiem Zugang zum Meer stellt eine der Bedingun-
gen für einen dauernden und gerechten Frieden und die Herr-
schaft des Rechts in Europa dar. Tschecho-Slowaken
und Südslawen: Die alliierten Regierungen haben mit
Genugtuung Kenntnis genommen von der von dem Staats-
sekretär der Vereinigten Staaten abgegebenen Erklärung
und haben den Wunsch, sich ihr anzuschließen, wobei sie
ihre lebhafteste Sympathie für die nationalen Bestrebungen
der tschecho-slowakischen und jugoslawischen Völker aus-
drücken.

**Deutsche U-Boote an der amerikanischen
Küste.**

Amsterdam, 6. Juni. Die heutigen Morgenblätter
füllen fast eine Spalte mit Nachrichten über Angriffe
deutscher U-Boote an der amerikanischen
Küste. Man hat diese Nachrichten offenbar als jetzt zurück-
gehalten; denn die ersten Angriffe liegen schon 41 Tage
zurück. Dem Wust der Meldungen stellen wir die
Hauptfachen zusammen:

Man schätzt, dass seit dem 25. Mai etwa 15 ameri-
kanische Schiffe von U-Booten an der nordatlanti-
schen Küste versenkt worden sind. Das größte dieser Schiffe, die
Carolina, war auf dem Wege nach Portoriko. Es wurde
125 Meilen von Sandy Hook angegriffen und erlitt das
durch Funkpruch am Abend des 2. Junis. Es hatte 220
Fahrgäste und 120 Mann Besatzung an Bord. Davon werden
58 vermisst. Die Tegel, 3210 Tonnen, eines der beschlag-
nahmen niederländischen Schiffe, mit einer Ladung von

Portoriko nach New York fahrend, wurde am Sonntag 60
Meilen von der Küste von New-Jersey versenkt. Der Tauch-
bootkommandant ließ drei Schiffe abgeben, kam selbst an
Bord, ließ die 36 Köpfe starke Besatzung in die Boot gehen
und ließ dann das Schiff durch eine Bombe in die Luft
fliegen. Die Mannschaft wurde später von einem Küsten-
wachschiff aufgenommen und nach Atlantic City gebracht.
Weiter wurde der Schoner Edward H. Cole am Sonn-
tag abend angegriffen; ein amerikanisches Hilfsfahrzeug
rettete die Mannschaft. Der Kapitän des Schoners behauptet,
das angreifende U-Boot sei 60 Meter lang gewesen
und habe zwei große und ein kleines Geschütz an Bord ge-
habt. Der Mann will auch ein zweites U-Boot gesehen haben,
das einen amerikanischen Dampfer verfolgte. — Das ame-
rikanische Marineamt nennt als amtlich gemeldete
Verluste einen Dampfer und drei Schoner und spricht gleich-
falls von zwei U-Booten, die an der Küste von New-
England arbeiteten. Beamte des Marineamts selbst erklären,
sie glaubten, daß die U-Boote jetzt nach ihrer Basis zu-
rückkehrten. Gleich nach Eintreffen der ersten Berichte von
Tauchbootangriffen seien Tauchbootjäger ausgesandt worden,
um die Küste abzusuchen. Die getroffenen Maßnahmen
seien ausreichend, um einen Angriff an all den Orten abzu-
wehren, von wo Truppen nach Frankreich verschifft wür-
den. Im ganzen wurden von den Opfern der U-Bootangriffe
noch 350 Menschen vermisst. — Nach New Yorker
Blättern ist der New Yorker Hafen wegen des Aus-
tretens der U-Boote geschlossen worden. — Die Washing-
toner Berichterstatter der New Yorker Blätter behaupten,
die Angriffe der deutschen U-Boote hätten zum Ziel, die
Rückführung eines Teils der amerikanischen Flotte aus
den europäischen Gewässern zu veranlassen. Sie fügen hin-
zu, daß diese Rechnung sich als falsch erwiesen habe und ver-
weisen auf eine angebliche Erklärung des Marineministers
Daniels im Kongresssaal des Kapitolgebäudes, wo-
nach die Verteidigungsanlagen an der amerikanischen Küste
so stark seien, daß man kein Schiff aus der Kriegszone zu-
rückholen brauche. Die Leitartikel der amerikanischen Blät-
ter leugnen, daß das Auftreten der U-Boote eine Panik
herbeigeführt habe, und bestreiten, daß die Verschiffung der
amerikanischen Truppen nach Europa und der sonstige
Schiffsverkehr im Atlantischen Ozean dadurch behindert
würden. Die Deutschen würden nur das eine erreichen, den
Kriegseifer in den Vereinigten Staaten zu fördern und den
Kampfeifer zu härten.

W.B. Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Das von dem
bevorzugten U-Bootkommandanten Oberleutnant J. S. Voss
befehlzte Boot vernichtete im Kanal neuerdings fünf Damp-
fer und drei französische Hilfsfahrzeuge mit über 28000
Br.-M.-T. Unter den versenkten Dampfern befanden sich
der englische Hilfskreuzer Rodabie, 9500 Tonnen, sowie
ein bewaffneter Dampfer von etwa 6000 Tonnen, die beide
aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeholt wor-
den. Namentlich festgestellt wurden ferner noch der bewaff-

Um des Kindes Glück.

Novelle von Fritz Gänker.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Über die weite Lüneburger Heide begannen sich die
Schatten des Abends zu senken. —

Es war im Spätsommer. Die Heide blühte in sapper
Fülle, und das fleißige Volk der Biene summte geschäftig
vom ersten Sonnenstrahl an, der die weite Ebene grünte, bis
zum letzten, der die zarten Glöckchen zum Abschied löste,
zwischen den honigswangenen Blüten umher und sammelte
füßen Vorrat ein. Jetzt war das Summen verummt, nur
einzelne Nachzügler tummelten sich noch in der Blütenpracht. —
Im fernen Westen verglomm der Tag in rosigen Tinten.
Vorpurpurbäume schwebten am Horizont. Allmählich
verblaßten die lebhaften Farben, verschwanden schließlich ganz
und über die weite, unabhäufbare Heide huschten die ungewissen,
unbestimmten Lichter der Dämmerung. — Tiefer Abendfriede
weht, tiefe Stille! Nur die Grillen zirpten leise und rächten
sich zu ihrem Abendkonzert. —

In dieser Abendstimmung sah Dr. Fritz Dornberg die
Lüneburger Heide zum ersten Male. Lange schon war es
sein Wunsch gewesen, einmal dem Getriebe der Großstadt und
den beruflichen und gesellschaftlichen Pflichten für einige Tage
zu entkommen, um hier in dieser jungfräulichen Natur stille
Friedestunden zu halten. Immer wieder hatten unvorher-
gesehene Verhältnisse die Ausführung seines Lieblingswunsches
verwehrt. — Da warf ihm das Glück im September einige
Urlaubswochen in den Schoß, und nun hielt ihn nichts mehr.
Schnell waren die wenigen Vorbereitungen zur Reise getroffen,
und nun nur hinaus aus dem Häusermeer, hinaus in die
längst gern durchwanderte Heide! —

Und jetzt ging hinein in das poeseumwobene, weite
Heideland. — In L. hatte er den Schnellzug verlassen, der
ihn der Hauptstadt entführt hatte. In später Nachmittags-
stunde war's schon, als er die Wanderung von L. aus antrat.
Eigentlich wäre es ratsamer gewesen, die Nacht über in L. zu
bleiben und erst am nächsten Morgen weiterzuwandern. Aber
da man ihm sagte, daß er bis zum Abend noch ein kleines

Heidedorf erreichen würde, wo er übernachtung finden, war
sein Entschluß gefaßt.

O, das müßte ja köstlich sein, an diesem herrlichen Som-
mergachtag die Lüneburger Heide zu betreten, die Lüneburger
Heide!

Häufig schritt er aus; bald lag das freundliche Land-
städtchen hinter ihm. Hier hatten saubere Gärten und heile
felder, hin und wieder auch ein Trupp Birken oder
Kiefern jenen Weg begleitet. Das aber hörte bald auf. Der
Laubbuch war nicht mehr zu sehen, nur noch hier und
da vereinzelte Eiche oder Kiefer, schon nicht mehr hüf-
und kerngerecht, sondern kleiner, verkrüppelter erscheinend.
Und als die Sonne im Westen zur R. zu ging, lag die un-
absehbare Ebene vom goldenen Abendhimmel verhüllt vor dem
eingelassenen Auge Fritz Dornbergs.

Lange, lange stand er und grub das zauberhafte Land-
schaftsbild tief in seine Seele.

Er war so in den Anblick versunken, daß er den nahenden
leichten Schritt eines jungen Mädchens nicht bemerkte. Es
kam von einer fernlich von Dornberg liegenden kleinen Anhöhe
und blieb höflich und unentschieden stehen, als es den
Fremden erblickte.

Das Mädchen war eine liebliche, anmutige Erscheinung.
Die Fülle der braunen Flechten trug einen eben gemundenen
Kranz von den Kindern der Heide. Unter der hohen, weichen
Stirn leuchteten liebe, gute blaue Augen, die den auf seinen
Stoß gestürzten Mann verwundert betrachteten. Der Mund
war fein geschnitten, die Wangen zart und rosa wie die
Blüthen des Erbsen. Ein weißes, düstiges Sommerkleid
umhüllte die zarte Gestalt. Der einfache Sommerhut hing an
einem langen violetten Bande über der rechten Hand des
Armes. Die wohlgeformte schlaffe Hand trug einen großen
Strauß Heidekraut. Wahrlich, dem Vater konnte sich kein
schöneres Modell bieten zur Personifizierung der beschäuf-
ten Heide!

Fritz Dornberg hatte sich satt geschaut. Er wandte seinen
Blick seitwärts und sah das wenige Schritte von ihm entfernt
stehende liebliche Mädchen. Auf seinem Gesicht wechselten in
rascher Folge Überraschung und Bewunderung. Er hatte sich
hier in weiter Runde allein gefühlt und nun zeigte ihm die
Heide das vom schiedenden Strahl der Sonne überglühende
schöne Bild.

Das Mädchen erröte tief, als es die blickenden
Blicke des Fremden auf sich ruhen sah.

Fritz Dornberg zog seinen Hut und rief der in halber Ver-
legenheit dastehenden lachend und heiter zu: „Das nenn' ich
Land, das mich beim Eintritt in das Land der Heide die
Lüneburger Heide empfangt.“

Der fröhliche Ton und das heilige Lachen des Mannes
verbannte alle Befangenheit des Mädchens, und freundlich
lächelnd antwortete sie Fritz mit einer ungemein wohlklingenden
Stimme:

„Nun, wenn auch nicht die Königin, so doch ein Kind
der Heide!“

„Das daher auch gewiss Weg und Stieg weit und breit
kennt“, ergänzte er heiter, „und so gütig ist, dem landstren-
digen Fritz Dornberg,“ beim Nennen seines Namens verbeugte er
sich leicht gegen sie, „freundschaftlich zu verraten, wie weit es noch
bis zum nächsten Heidedorf ist.“

Bei seinen letzten Worten war er einige Schritte näher
getreten und stand nun dicht vor dem Mädchen.

„O, bis dahin wollten Sie noch gehen?“ fragte sie er-
staunt, bis Lüneburg sind noch zwei Stunden tüchtiger
Marsch. Aber die Sonne ist untergegangen, bald wird
dunkel sein und unmöglich können Sie weiter wandern. Sie
wurden sich ganz sicher verlaufen.“

„Ja, aber, was soll ich denn tun, ich kann doch un-
möglich auf der Heide nächtigen?“

„Nein freilich, das geht nicht“, entgegnete sie lachend, „da
würden Sie sich schon erkälten. Doch will ich Ihnen einen
Vorschlag machen: Wenn Sie meines Vaters Gastfreundschaft
annehmen wollen, so steht Ihnen mein Haus zur Verfügung.
Sehen Sie dort drüben jene Baumgruppe? Dort ist's, in
etwa zehn Minuten sind wir dort.“

Fritz Dornberg war der Bewegung ihres Armes gefolgt
und erblickte die ungewissen Konturen einiger Bäume. Er
überlegte, sein Blick ging von der freundlichen Einladung zur
immer mehr in der zunehmenden Dunkelheit verschwimmenden
Baumgruppe. Gewiß, er wäre gern dem schönen Mädchen
gefolgt, um den Hauch ihrer Nähe noch länger auf sich
wirken zu lassen, aber es dachte ihm doch zu unbedenklich,
Freude zu belästigen.

Entschieden, immerhin aber mit einer aufrichtig be-
dauernden Miene im Ton, sagte er deshalb:

neue englische tiefbeladene Dampfer Bar Parther, 5875 Tonnen, und die französischen Fischkutter Petit Georges, Souvenier de St. Maria und Joseph Simon.

Die Tanks in der Durchbruchschlacht an der Aisne.

BB. Berlin, 5. Juni. An der gleichen Stelle zwischen dem Winterberg und Berrak Bac, an der in der Frühjahrsschlacht 1917 französische Tankgeschwader angriffen und zusammengegriffen wurden, setzten am 27. Mai auch die deutschen Sturmwagen zum Angriff an. Die Tanks, die hier in der Morgendämmerung vorrückten, bestanden in englischen Beutetanks, die jetzt mit deutscher Besatzung zeigen konnten, was die Tankwaffe bei geschicktem Einsatz und rücksichtsloser Führung zu leisten imstande ist. Die jungen Sturmtruppenführer, die so oft an der Somme, vor Arras und bei Cambrai die englischen Tankgeschwader feiernd sich heranzögen, bis Vortreffer der deutschen Artillerie sie vernichteten, konnten jetzt als Tankkommandanten Schrecken in die Reihen der englischen Infanterie tragen. Mit ihnen wetteiferten Maschinengewehrbesatzer, Artilleristen und Offiziere der Kraftfahrtruppen in der Führung der Panzersturmwagen. In dem Augenblick, wo die Infanterie zum Sturm antrat, hatten die Tanks bereits die englischen Gräben erreicht. Stellenweise führten die Tanks bis auf 1000 Meter vor der Infanterie her. Ein Bataillon kam unter dem Schutze ihm voranfuhrender Tanks eine Strecke von 4 km. bis an den Kugelberg fast ohne einen Mann Verlust vorwärts. Ein Sturmwagen fuhr bis Pontavert und machte mehr als 200 Gefangene, die er, aus ihren Gräben herausholend, der nachrückenden Infanterie in die Arme trieb. Vergeblich versuchten die englischen Batterien und Grabengeschütze, den Sturmangriff der deutschen Panzerwagen aufzuhalten. Von 20 Tanks wurden nur 2 durch Vortreffer außer Gefecht gesetzt, aber der überlebende Rest der Besatzung griff zu Karabinern und Handgranaten und kämpfte als Stosstrupp mit der Infanterie weiter. Die Tanks, die die Engländer auf ihrem Rückzug gegen Auiens zu Dugenden und Hunderten zurückließen, leisteten uns gute Dienste.

Frankreich.

BB. Köln, 5. Juni. Die kölnische Volkszeitung erzählt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß vor kurzer Zeit zwei große, im Hafen von Dänkirchen befindliche Dampfer der Agence Maritime du Nord durch Explosion im Maschinenraum völlig vernichtet wurden. Eine Anzahl anderer Dampfer wurde auf dieselbe Weise mehr oder minder beschädigt. Die durch den Präfekten von Dänkirchen eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um systematisch ausgeführte Bombenanschläge handelt, infolge deren verschiedene Matrosen englischer, französischer und spanischer Nationalität festgenommen wurden. Trotz eifrigster Bemühungen der französischen Behörden, die Tat wieder einmal als deutsche Mache hinzustellen, ist bekannt geworden, daß man es mit einem Sabotageakt der eigenen Mannschafft zu tun hat, deren Proteste gegen die ungemein schlechte Verpflegung stets ohne Erfolg geblieben waren. Infolge der Verabreichung verdorbener Nahrungsmittel sind nämlich in der letzten Zeit viele ernste Erkrankungen unter Bergigungserscheinungen vorgekommen.

Italien.

BB. Bern, 5. Juni. Der italienische Nahrungsmittelminister Crespi fordert durch eine Note der Agenzia Stefani zu einer strengen Disziplin im Verbrauche auf und tritt gegen die Illusionen bezüglich der kommenden Ernte auf, deren Ertrag heute noch nicht als gesichert gelten dürfte, da sie trotz der größten Anstrengungen der Landbevölkerung unter dem Mangel an Arbeitskräften und Düngemitteln zu leiden haben werde. Die Regierung werde namentlich zur Deckung des gesteigerten Heeresbedarfs an Getreide noch während der Monate Juli und August große Posten einführen müssen. Die Bevölkerung solle deshalb willig die nötigen Rationierungsmassnahmen weiterhin ertragen.

Sie sind sehr gütig, aber das wäre doch ein wenig zu viel verlangt, daß Sie mir wildfremden Mann, der, wenn er nicht seinem eigenartigen Kopfe gefolgt wäre, jetzt wohl aufgehoben in L.ügen könnte, — aber dennoch nie den so leichtsinnig angetretenen Weg bedauern wird —, die Gastfreundschaft Ihres Hauses angedeihen lassen sollten.

„Nun, wildfremd freilich, aber was tut's? Sie befinden sich in einer unangenehmen Lage, und Sie daraus zu befreien, ist doch nur Pflicht. Uebrigens wird sich mein Vater sehr freuen, wenn ich ihm einen Gast in seine Einsamkeit führe. Doch — lapas in sabala — dort kommt der Vater. Er ist um seine Tochter besorgt und sucht sie.“

Dornberg erblinde aufbauend in geringer Entfernung einen gebüch einberstehenden Mann. Die zunehmende Dunkelheit verhinderte ein genaueres Erkennen.

„Vater,“ rief das Mädchen, hier bin ich.“ Dieser hob den Kopf und blieb erstaunt stehen, als er die Gesichte in der Gesellschaft eines Fremden gewahrte. Die Tochter schritt schnell auf den Vater zu und Dornberg folgte.

„Ich ängstigte mich schon, Dora, weil Du so lange ausbleibst,“ hörte Dornberg den Vater sagen. Doch vernahm er aus dem Klang der Worte keinen Vorwurf.

„Ja, und nun mußt Du mich Langlebiger noch suchen, Väterchen,“ sagte entschuldigend Dora, liebkosend den Arm um den Hals des Vaters legend. „Doch habe ich mich ohne meine Schuld verspätet.“ Herr Dornberg,“ fuhr sie fort, auf sich weisend, erkundigte sich nach dem Weg ins nächste Dorf und da es bis dorthin noch weit ist und der Weg kaum für Eingeweihte in der Dunkelheit erkennbar ist, habe ich Herrn Dornberg eingeladen, bei uns über Nacht zu bleiben.“

Der Vater war beim Nennen des Namens Dornberg zusammengefaßt, als empfand er einen körperlichen Schmerz. Er richtete sich hoch auf und musterte den bisher nur flüchtig betrachteten Fremden vom Scheitel bis zur Sohle, als wollte er ihn mit seinen Blicken töten. Freig trat unwillkürlich einige Schritte zurück und die Tochter griff ängstlich nach

Aus der Ukraine.

Berlin, 5. Juni. Das Blatt Wostokschenie (Wiedergeburt) in Charkow schreibt in einem Vellaussatz über die zukünftige Orientierung der Ukraine u. a.: Solange nicht die Richtung der finanziellen und wirtschaftlichen Politik der Sowjetregierung gründlich verändert ist, wird die russische Industrie dazu nicht imstande sein, und das führt zu der heute so erakten Frage der „großrussischen Orientierung“. Diese wird der Ukraine-gebieterisch diktiert. Da sie ein agrarisches Land ist, muß sie die Verbindung mit den industriellen Gebieten Rußlands haben. Den Weg nach Rußland weist der Ukraine ihre ganze Geschichte. Nach Moskau ziehen sie ihre höchsten staatlichen Interessen, nur in Moskau, dem glaubensgleichen und sprachverwandten, das durch unzählbare Käden der Geschichte mit der Mutter der russischen Städte verbunden ist, kann Kiev die brüderliche Unterstützung in allen Leiden finden, die jetzt der junge ukrainische Staat durchlebt, und die ihm noch bestimmt sind. Aber solange Moskau sich unter das Joch des Bolschewikentums beugt, ist es unmöglich, an die „großrussische Orientierung“ zu denken.

Sibirien.

BB. Kiew, 2. Juni. Die Moskauer Zeitungen melden, daß die neue Regierung der autonomen Sibirischen Republik in Charkow ihre Tätigkeit begonnen hat. In der ersten Sitzung des Kabinetts wurde über Massnahmen zur Liquidation der Sowjetregierung im fernem Osten beraten. Admiral Koltischew wies darauf hin, daß die neue Regierung Sibiriens auf die volle Unterstützung Amerikas rechnen dürfe, da sie auf Anregung Amerikas gebildet worden sei. Strugow, als Minister des Innern, erklärte, daß auch Japan die neue Regierung unterstützen wolle. Die neue sibirische Regierung hat beschlossen, Amerika um Unterstützung zu bitten.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

BB. Berlin, 5. Juni. Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte bei der Beratung der Aenderung des Reichsstempelgesetzes Staatssekretär Graf Rüdern, daß das ganze Gebiet der sogenannten Börsensteuer bisher nur 125 Millionen Mark erbrachte. Eine Erhöhung um 200 Millionen Mark kann im Verhältnis zu anderen Steuergebieten nicht als übermäßig hoch bezeichnet werden. Was eine Erhöhung des Umsatzstempels für Aktien auf drei pro Mille anlangt, so ist es zweifelhaft, ob die Ermäßigung den erwarteten Ertrag bringen wird. Es wird nicht schaden, wenn die augenblickliche Ausdehnung der Spekulation an der Börse durch den hohen Umsatzstempel eingeengt wird. Eine Erhöhung der Prohibition der Banken auf 2,5 pro Mille von dem ausmachenden Betrag ist ohne Widerspruch des Publikums aufgenommen worden. Der Reichsbankpräsident Savenstein erklärte, er habe aus der Verhandlung den Eindruck gewonnen, daß bei allen Seiten gewisse Bedenken bestehen gegen den Satz von 3 pro Mille. Wir brauchen eine geschäftskräftige und tätige Börse und die kann allerdings durch den Satz getroffen werden. Wir stehen aber vor einer besonders wilden Spekulation als Kriegsentcheidung. Kriegsgewinnler und andere Kreise wirken mit, um der Spekulationslust zu fröhnen. Man wird ihnen nicht bekommen, solange es nicht möglich ist, sie durch starke Kriegsaufgaben zu fassen. Für gesunde Zeiten würde der vorgeschlagene Satz nicht passen, wohl aber jetzt als Mittel im Kriege, um die Spekulationslust einigermaßen einzudämmen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Juni

Eine Ehrung des verstorbenen Präsidenten leitete im Reichstag am Dienstag die wieder aufgenommenen Verhandlungen ein.

Vizepräsident Dr. Paasche: Wir stehen unter dem Eindruck des Todes unseres altverehrten Präsidenten Kämpf. Er wurde während schwerer politischer Partikämpfe gewählt und hat als unser Kriegspräsident die Stimmung des deutschen Volkes hier oft zum Ausdruck bringen dürfen.

dem Arm des Vaters. Der aber schüttelte sie schloß ab und sagte langsam, jedes Wort betonend: „Ein Dornberg tritt nicht über meine Schwelle.“

Vater, Vater, was hast Du? rief Dora erschrocken, ihn mit fragenden, ungewissen Blicken betrachtend. „Was ist's? Das wirst Du später erfahren, jetzt komm heim, Dora, es ist dunkel geworden und der Abend ist kühl; ich friere.“

Sie werden über meine Unhöflichkeit erstaunt, empört sein, mein Herr,“ wandte er sich schon halb im Gehen noch einmal kurz zu dem sprachlos dastehenden Dornberg. „Viel leicht sind Sie in der Lage, sich später mein Verhalten erklären zu können. Damit Ihnen dies leichter werde, nenne ich Ihnen meinen Namen. Ich heiße Erich Karstens.“

Nun gehen Sie. Dieser Weg führt Sie in einer kleinen halben Stunde zu einer alten, von einem Zimter bewohnten Lehmhütte. Der alte Jenseit wird Sie für diese Nacht wohl beherbergen. Rechts vom Wege liegt das Haus, Sie können unmöglich fehlen.“

Damit drehte er sich kurz um und sagte nur noch: „Dora komm!“

Diese mußte nicht, was sie von dem sonderbaren Wesen des Vaters denken sollte und stand noch einen Augenblick zögernd.

Dann aber nickte sie Frey Dornberg mit einem um Verzeihung bittenden Lächeln freundlich doch bedauernd zu und folgte dem Vater.

Dornberg stand wie betäubt. Erich Karstens, Erich Karstens??

Er ließ alle ihm bekannten Namen Revue passieren. Doch war unter ihnen nicht Erich Karstens.

Kopfschüttelnd schaute er dem Paare nach, er sah nur noch seine Silhouetten; — jetzt waren auch diese verschwunden. —

Freig stand allein. — Ueber die weite Weide senkte sich die Nacht, über Nähen und Weiten breitete sich die Dunkelheit.

Dies konnte er unmöglich bleiben; es blieb nichts anderes übrig, als die Lehmhütte aufzusuchen, von der Doras Vater gesprochen.

„Sonderbarer Kauz“ murmelte er, sich zum Gehen

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren. Reichskanzler Graf Hertling: Die verbündeten Regierungen haben den schweren Schlag, der den Reichstag getroffen hat, aufs schmerzlichste mitempfunden. Der Verewigte war vor allem ein Mann der Arbeit, der Pflicht. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Vizepräsident Dr. Paasche gedachte dann unserer tapferen Truppen.

Auf eine Anfrage des Abg. Petrot (Sog.), weshalb den Soldaten aus Elsaß-Lothringen der Heimatarbeit verweigert werde, erklärte General v. Friessberg dies geschähe nur bei politisch verdächtigen Leuten.

Danach wurden die Ausschüßanträge zum Punkte Belagerung und Preise besprochen.

Abg. von Rechenberg (Ztr.): Die guten Absichten der leitenden Stellen werden leider oft durch untergeordnete Stellen falsch ausgeführt. Es erfolgt immer wieder eine Begünstigung der annekstionistischen Agitation.

Abg. Bauer (Sog.): Im Volke herrscht berechtigter Entrüstung über die Mißgriffe der Zensur und der Verbote politischer Versammlungen.

Staatssekretär Ballraf: Der Presse wird soweit entgegen gekommen, wie die Kriegsverhältnisse es eben gestatten. Nur während der Streiks hat sich die Zahl der Zeitungsverbote gehäuft, aber der Fall, der jüngst in Amerika vorlag, daß gleichzeitig 80 Zeitungen verboten waren, ist bei uns auch nicht entfernt vorgekommen.

Abg. Zehr. von Richtig (Konf.): Es muß dagegen protestiert werden, daß Versammlungen verboten werden, wo die Wähler über den Wahlrechtsstreit aufgeklärt werden sollen.

Das Preussische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag seine Beratungen fortgesetzt. Wir stehen zwar schon im Juni, aber die Parlamente stehen noch mitten in der Entscheidungsberatung, die verfassungsgemäß schon am 1. April beendet sein mußte. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung nach Pfingsten mit dem Geschäftsetat. Der Haushaltsausschuß hatte einen Antrag vorgelegt, der für die Zeit der Demobilisation die schnelle Zubereitung der entbehrlichen Pferde an die Landwirtschaft erfordert. Dabei sollen die Einkaufspreise zugrunde gelegt werden. Der Antrag wurde, nachdem in der Debatte noch eine Reihe anderer Vorschläge zur Förderung der Pferdebezug vorgetragen waren, angenommen.

Die Präsidentenwahl verschoben.

Berlin, 6. Juni. Der Reichstag hat heute die Wahl des Präsidenten noch nicht vorgenommen. Es ist eine Vorbesprechung im Abschluß begriffen, die gleichzeitig eine Neuregelung der Befugnis der Vizepräsidenten stellen betrifft. Vizepräsident Dr. Paasche teilte mit, daß ein entsprechender Antrag zur Geschäftsordnung heute noch fertiggestellt werde, und das Haus beschloß auf seine Anregung, die gesamten Wahlen für das Präsidium bis zur Erstattung des Berichts dieses Ausschusses vorläufig auszusetzen.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Zur Frage einer „Friedensoffensive“, die von der Kreuzzeitung und vom Vortwärts angeknüpft worden ist, wird mitgeteilt: Die Reichsleitung vertritt den Standpunkt, daß die Mittelmächte gerade in diesem Augenblick alles vermeiden sollten, was von dem unterliegenden Feind als Schwäche gedeutet werden könnte. Der Feind hat die Friedenshand Deutschlands in Tagen zurückgewiesen, wo wir militärisch lange nicht so gut standen wie jetzt. Darum kann er nicht erwarten, daß wir nunmehr den ersten Schritt tun werden. Er weiß zur Genüge, daß wir nach wie vor bereit sind, ein Friedensangebot von seiner Seite zu prüfen. In Berlin ist man übrigens aus neutralem Lande unterrichtet worden, daß in dieser Stunde Wilson zur Erhaltung seines persönlichen Prestiges das Menschenmögliche tut, um in Frankreich und Italien auf Seiten der Regierungen keinerlei Friedensbereitschaft aufkommen zu lassen. Er droht ihnen mit Entziehung der Lebensmittelfuhr, falls sie sich auf Unterhandlungen ein-

auschüßend, scheint Marotten im Kopf zu haben der Alte.“ Der nächste Gedanke aber galt der lieblichen Heideblume, die heute so plötzlich und unerwartet ihm begegnet.

Und diesen Gedanken spann er weiter, als er dann einsam auf dem unbekannten Wege dahinschritt.

Unzählige Sterne funkelten auf die stille Heide hernieder.

Freier aber als alle Lichter des Himmels glänzte ihm in seiner Seele das Augenpaar Doras. Und als er sich endlich in der ärmlichen Hütte, wo er freundliche Aufnahme gefunden hatte, auf das einfache Lager stredte, da flüsterten seine Lippen ihren Namen.

2. Kapitel.

Erich Karstens schritt an der Seite seiner Tochter heim. Er schien noch gebüchter zu gehen als sonst und seine Hüfte spiegelten hohe Erregung.

Besorgt schaute Dora den Vater an. — Was machte ihn nur veranlaßt haben, dem Fremden so schroff, in solcher unerklärlichen Weise zu begegnen?

Sonst war der Vater die Güte und Liebe selbst; kein hartes Wort kam je über seine Lippen. Und nun heute Abend? Sie stand vor einem Rätsel, dessen Lösung sie nicht fand, so viel und angestrengt ihr klarer Sinn auch darüber grübelte.

Endlich gab sie es auf, darüber weiter nachzudenken. Hatte der Vater nicht gesagt: „Das wirst Du später erfahren?“ Nun gut, wartete sie also ab, bis der Vater es für gut befand, ihr seine Gründe zu enthüllen, die ihn bewogen hatten, Freig Dornberg nicht aufzunehmen. —

Freig Dornberg? Ja, ob der wohl glücklich die einsame Lehmhütte fand? Aber ob er die ganze Nacht auf der Heide umherirren mußte?

Tiefes Bedauern zog durch Doras Herz. —

Armer Mann, daß Dir solches widerfahren mußte!

Sie sieht ihn wieder vor sich, als sie so unerwartet ihm begegnet war.

Fortsetzung folgt.

ten. In Berlin ist man der Ansicht, daß man auch besten Entgegenkommen auf dem Gipfel unserer Erfolge dem obersten Leiter des Vielvölkerbundes Zugeständnisse herausgeben würde.

freiere Gestaltung des Ernährungs-
hat im Ausfuss des Deutschen Reichstages für
weisen der Abg. Dr. Köstke beantragt und
Vorschläge gemacht. Er will: 1. Beseitigung
herunter und der stillen Versorgung und 2. den
zur freien, zwingenden Wirtschaft. Der in Er-
tragen sehr sachverständige bayerische Abgeordnete
erklärt zu diesem Antrag: „Wegen der Zwangs-
wird immer wieder Sturm gelaufen, und doch
Hunderttausende von Volksgenossen ohne diese
wirtschaftliche Verhungert. Es ist selbstverständlich
populär, den Übergang zur freien Wirtschaft zu
und dabei in nichtendenden Schöpfen die Illusion
den, die schönen Tage vor dem Kriege könnten wieder
oder es würde mit der Versorgung besser.
und aller Klagen ist aber ein Umstand, der weder
Zwangswirtschaft noch durch die freie Wirtschaft
wird, nämlich die Knappheit. Abgeordneter Köstke
um einen Weg gefunden zu haben, der wenigstens
wieder in die freie Wirtschaft hineinführt und zu-
nünftens für einen Teil der Bevölkerung die Ver-
durch den freien Markt gewährt. Dieser Gedanke
ist. An den Übergang in den früheren Zustand
gedacht werden, wenn sich die Verhältnisse un-
dwirtschaft wieder gehoben haben und wieder dem
zustande näher kommen. Der gegenwärtige
ist dazu vollständig ungeeignet, denn je länger
dauert, desto größer wird die Knappheit, und
stellt sich die Notwendigkeit heraus, mit der
Vorsicht über die Vorräte zu verfügen.

Amerika.

New York, 6. Juni. Lansing sagte in einer An-
die er bei Gelegenheit der Promovierung zum Ehren-
der Columbia Universität hielt: Ich warne vor
entschieden Friedensvorschlägen, die uns auf
neuen Wegen zukommen. Da wir uns einmal auf
den Kampf der Geschichte eingelassen haben, so
beinahe verbrochen sein, zurückzublicken.

New York, 5. Juni. Neuer. Es ist die An-
getroffen worden, daß die Klüfte verdunkelt
sich. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme
die Lichterklappen auf dem Broadway verboten. Die
in denen Licht gebrannt wird, müssen nach außen
blenden werden. Gründe für diese Maßnahmen sind
gegeben; aber wahrscheinlich haben sie den Zweck,
die Luftangriffe der Deutschen zu verhindern.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Geheimnisse der Wurstfabri-
lesen wir im Leipziger Tageblatt: „Eine Spur von
fleisch in der Wurstwelt scheint dem Hersteller
vertreiber dieser Wurst das Recht zu sichern, den für
Wurst festgesetzten Höchstpreis ungefähr überhöhen
kann für seine Erzeugnisse fordern zu dürfen, die sich
in 5 und 10 Mark für das Pfund bewegen. Neuer-
kommt auch „Eiswurst“ auf den Markt zum Preise
Mark. Es handelt sich um nichts weiter, als um
Wurst; denn die Zahl der innerhalb des Deutschen
als jährlich zur Schlachtung kommenden Gsel war
gering, daß die zentnerweise Herstellung von Wurst
diesen Tieren gar nicht möglich ist. Daß auch für aus-
reichend hergestelltes Rauchfleisch Buchpreise von
und oft weit darüber gefordert werden, sei hier
erwähnt. Rauchfleisch ist nichts weiter als Pferde-
fleisch, das der Höchstpreis nur 1,60 Mark betragen
soll. Wie wir hören, sind die maßgebenden Behörden nun-
mehr geschlossen, den Handel mit Pferdefleisch etwas unter-
bieten zu nehmen und diesen von zu erteilenden Kon-
zen abhängig zu machen.

Telephonische Nachrichten.

Angriffe in den Vereinigten Staaten.
Amsterdam, 7. Juni. Financial Review meldet, daß
Angriffe in den Vereinigten Staaten
gefunden hätten.

Eine Gegenrevolution in Russland.

Berlin, 7. Juni. Ueber Maßnahmen zur Unter-
drückung einer Gegenrevolution in Russland berich-
teten mehrere Blätter, daß Lenin Auftrag zur Mobili-
sierung von 12 Jahreshalten gegeben habe zur Nieder-
drückung der Gegenrevolution, die mit Unterstützung
Entente von den Kadetten ins Werk ge-
setzt werde.

Die deutschen U-Boote an der amerika- nischen Küste.

Washington, 7. Juni. Der Marine-Sekretär
hat die Schließung der Häfen von Boston
Philadelphia und anderer an der atlantischen
Küste angeordnet.

New York, 7. Juni. Zum U-Boot-Angriff wird
berichtet, daß 58 Personen umgekommen und ver-
wundet sind.

Der erste Lebensmittelzug aus der Ukraine.

Berlin, 7. Juni. Der erste Getreidezug aus der
Ukraine ist in Dresden eingetroffen. Er brachte Getreide,
Futter und Zucker.

Das Provinz und Nachbargebieten

Die Kartoffelfelder sehen ausgezeichnet. Ge-
wöhnlich ist man überall mit dem Hacken beschäftigt. Da-
mit es sich, daß die Kartoffeln durchweg sehr gut gedeihen

haben. Die Witterung war in jeder Hinsicht günstig für
das Wachstum der jungen Pflanzen. Wo man in feuchtem
Boden ein stärkeres Gehen der Kartoffeln bemerkt hatte,
erwies sich die warme Witterung während des Monats Mai
als Rettung. Sollte uns neben der in fester Aussicht ste-
henden vorzüglichen Getreideernte auch eine gute Kartoffel-
ernte beschieden sein, so sind wir wieder für ein weiteres
Jahr der drückenden Nahrungsorgen allseitig entbunden.

! Zur Beruhigung des Eisenarbeitenden
Handwerks schreibt die Handwerkskammer zu
Bielefeld: Die fortwährenden Klagen des Handwerks
über unzureichende Zulassung von Eisen an das eisen-
verarbeitende Handwerk haben den Deutschen Handwerks-
und Gewerbe-Kammertag veranlaßt, mit der Rohstahlaus-
gleichstelle in Berlin Fühlung zu nehmen, um eine Ab-
stellung der Beschwerden auf diesem Gebiete herbeizuführen.
Die Verhandlungen haben zur Folge gehabt, daß die Aus-
gleichstelle durchgreifende Maßnahmen zur reichlichen Ver-
sorgung des Handwerks mit Eisen getroffen hat. Es wurde
bereits eine größere Sondermenge Eisen dem Handel zur
Verteilung an das Handwerk zur Verfügung gestellt. Die
Lieferungen auf Grund der Zuteilung haben bereits be-
gonnen und sollen innerhalb der nächsten etwa zwei Monate
durchgeführt sein. Neben dieser einmaligen behördlichen
Sonderzulassung bleibt für den Eisenhandel die Möglich-
keit, sich wie bisher, auch selbst auf Grund von Bezugs-
scheinen mit Eisen zu versorgen, bestehen. Sodann ist der
Handel nochmals auf die Wichtigkeit hingewiesen worden,
welche der Belieferung des Handwerks, besonders der
Schmiedemeister, welche im allgemeinen in erster Linie für
die Reparaturbedürfnisse der Landwirtschaft arbeiten, be-
zumeist ist, mit dem gleichzeitigen dringenden Ersuchen,
diesen Lieferungen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als
es bisher zum Teil geschehen ist. Unter Umständen sollen
Kleinanforderungen des Handwerks denjenigen der
Rüstungsindustrie vorgezogen werden. Da seitens des Hand-
werks darüber geklagt wurde, daß der Handel auch bei Be-
zug von Kleinbedarf an Eisen und Stahl eidesstattliche
Erklärung verlangt, welche ein Handwerker auf Grund
der bestehenden Bestimmungen nicht immer geben kann,
ist dem Handel gestattet, einzelne Stangen Eisen oder ein-
zelne Tafeln Bleche usw., die für laufende Reparaturen an
Gegenständen des täglichen Bedarfs benötigt werden, ohne
eidesstattliche Erklärung an das Handwerk abzugeben. Sämt-
liche Kriegsamtsstellen und Nebenstellen, die Nebendienststel-
len, die Kriegswirtschaftsämter und Nebenämter sind von
diesen Maßnahmen der Rohstahlausgleichstelle unterrichtet
worden. Sollten gleichwohl noch ernste Beschwerden wegen
ungenügender Belieferung des Handwerks mit Eisen übrig
bleiben, so wird den betroffenen Handwerkern empfohlen, sich
ausschließlich mit ihren zuständigen Kammern ins Beneh-
men zu setzen. Der Handwerks- und Gewerbe-Kammertag wird
entsprechend den Berichten der Kammer in steter Fühlung
mit der Rohstahlausgleichstelle und dem Deutschen Stahl-
bund auf Abhilfe berechtigter Klagen bedacht sein. Die Hand-
werker dürfen aber nicht vergessen, daß wir seit fast vier
Jahren einen Krieg führen, der einen riesigen Verbrauch an
Eisen bedingt, daß man unsere Truppen mit Kampfmitteln
nicht im Stiche lassen darf, und daß infolgedessen gewisse
Beschränkungen und Unzulänglichkeiten in der Verfor-
gung der Heimat stillschweigend und gern hingenommen
werden müssen. Nur wirklich ernste und schwerwiegende
Klagen soll man bei den Kammern vorbringen.

! Was kostet der Lebensunterhalt? Eine inter-
essante Berechnung wurde, wie dem Frankf. Gen.-Anz. ge-
schrieben wird, beim statistischen Amt vorgenommen. Es
handelte sich darum, festzustellen, mit welchen finanziellen
Mitteln augenblicklich eine Familie mittlerer Bürgerkreise
auskommen kann, d. h. welche Aufwendungen sie in einer
Woche durchschnittlich für den notwendigen Lebensunter-
halt ausgeben muß. Es wurden naturgemäß nur die Aus-
gaben für Nahrungsmittel festgehalten, Ausgaben für Ge-
nussmittel, wie Bier, Zigarren usw., blieben außer Betracht.
Es stellte sich heraus, daß eine sechsköpfige Familie, um
ausreichend zu leben, täglich etwas über 11 Mark ausgeben
muß, die genaue Zahl ist 11,21 Mark, während in den letzten
Friedensjahren ein Betrag von 4,55 bis 5 Mark im Durch-
schnitt vollkommen ausreichend war. Bemerkenswert ist,
daß sich obige Ausgaben nur auf die städtischen zur Ver-
fügung gestellten Lebensmittel beziehen, was die Familien
etwa von Bekannten oder Freunden aufkaufen, wurde nicht
in Betracht gezogen. Eine weitere auffallende Tatsache hat
sich herausgestellt, daß in Arbeiterkreisen heute für Nah-
rungsmittel viel höhere Beträge angelegt werden wie in
den Kreisen des Mittelstandes, was wohl auf die Ver-
sorgung mit Lebensmitteln durch die Fabriken zurückzu-
führen ist. Wir starrt sich die Teuerung bemerkbar macht,
ersieht man daraus, daß heute Familien für eine Mahlzeit
Gemeine denselben Preis, oft sogar noch mehr anlegen müssen
wie in Friedenszeiten für die ganze Woche.

! Gronberg, 8. Juni. Aus dem Hofgut Schoßhof
wurde nachteiligweise ein schwerer Zuchtstier gestohlen. Als
die Diebe zum zweitenmale erschienen, um noch ein fettes
Schwein zu holen wurden sie von dem Hofverwalter über-
rascht und verfolgt. Sie konnten sich jedoch der Festnahme
durch eilige Flucht in den Wald entziehen.

! Hagelunbogen, 5. Juni. Die Sammlung von Baum-
heu in den großen Waldungen des Eintrichs ist im Gange.
Die Notwendigkeit ist allgemein bekannt. In Hagelunbogen
ist die Hauptammel- und Ankaufsstelle errichtet, und zwar
befindet sich hier eine große Heubresse, in der das getrock-
nete Heu in Zentnerballen gepreßt werden soll, ehe die
waggonweise Verladung erfolgt. Der zu zahlende Preis be-
trägt pro Zentner 10 Mark, neben den Anfuhr- und dergl.
Vergütungen. Hoffen wir, daß recht viele fleißige Kinder-
hände mithelfen zum Siege und baldigen Frieden. Auch Er-
wachsenen bietet sich ein lohnender Verdienst. Darum setz
ans Werk!

Frankfurt a. M., 4. Juni. Wiederum hat eines der bekann-
testen Speise- und Bierlokale, das Restaurant „Allmannia“,
am Schillerplatz nach 20-jährigem Bestehen infolge ungenü-
gender Belieferung seine Pforten geschlossen. Das ge-
samte Wirtschaftsinventar kommt zur Versteigerung.

Aus Bad Gms und Umgegend.

! Beförderung. Bismarckmeister Otto Kieß ist zum
Leutnant d. R. befördert worden.

! Die Nachschau für die Wiedereinsetzung findet
am 8. Juni nachmittags im Schulgebäude des oberen Be-
zirks statt, und zwar für die Knaben um 2 1/2 Uhr und für die
Mädchen um 2 1/2 Uhr.

! Nur. Die morgen zur Ausgabe gelangende Fremden-
liste Nr. 12 verzeichnet einen Zugang von 205 Aufgästen
und 104 Durchreisenden.

Aus Diez und Umgegend.

! Der Posthalter des hiesigen Postamts ist während
der Sommerzeit wie die übrigen Schalter von 3-6 Uhr
geöffnet.

1. 7347.

Diez, den 24. Mai 1918.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betr. Verdunkelungsmaßnahmen gegen Fliegerangriffe.

Wahrnehmungen verschiedenster Art und Herkunft lassen
erkennen, daß — anscheinend infolge der Tatsache, daß Flie-
gerangriffe gegen Ortschaften des Korpsbezirks seit längerer
Zeit nicht stattgefunden haben —, die mit meiner Umbrun-
dung vom 27. August 1917, I. 6544, im Unterhaltkreise
angeordneten Verdunkelungsmaßnahmen nicht mehr überall
mit der durchaus erforderlichen Sorgfalt durchgeführt wer-
den. In der Bevölkerung ist vielfach die Ansicht verbreitet,
daß Luftangriffe nach Beginn der Offensive im Westen nicht
mehr so ernstlich zu befürchten seien. Ohne irgend eine Be-
wahrung herbeizuführen zu wollen, halte ich es für meine
Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß kein Grund zu
der Annahme vorliegt, daß diese Ansicht begründet und die
Gefahr feindlicher Fliegerangriffe, insbesondere auch auf
unseren Regierungsbezirk, im Schwunden begriffen ist. Je
mehr sich aber die Bevölkerung durch das Ausbleiben feind-
licher Fliegerangriffe in Sicherheit zu bringen geneigt ist,
umso mehr ist es Pflicht der dazu berufenen Organe, die
Durchführung der im allgemeinen Interesse gegebenen Vor-
schriften aufs schärfste zu überwachen und nötigenfalls zu
erzwingen.

Ich ersuche daher, die Bevölkerung von Zeit zu Zeit
über den fortwährenden Ernst der Fliegergefahr in ge-
eigneter Weise aufzuklären, damit sie sich nicht unbegrün-
deter Sorglosigkeit hingibt.

Der Königl. Landrat.

Thon.

Merckblatt.

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Flieger-
angriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus. Fort von der Straße!
Fort von Haustüren und Fenstern! Reugier ist Tod!
3. Zieht Häuferschuß, dann Niederwerfen in Gräben oder
Vertiefungen.
4. Nachts kimmere Dich um keinen Angriff.

Waterländischer Hilfsdienst.

nach § 8 Absatz 1 Nr. 2 u. 3 und Absatz 2 bis 4
der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917

Jeder im Reichsgebiete wohnhafte männliche Deutsche
oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, der
das 17. Lebensjahr vollendet, hat sich spätestens 2 Wochen
nach diesem Zeitpunkt bei dem Einberufungsausschusse seines
Wohn- oder Aufenthaltsorts zur Eintragung in die Nach-
weisung der Hilfsdienstpflichtigen zu melden. Zu gleichem
Zweck hat sich jeder männliche Deutsche oder Angehörige der
österreichisch-ungarischen Monarchie im Alter vom vollenden-
den 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, der nach dem
20. Dezember 1917 seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufen-
halt in das Reichsgebiet verlegt, bei demselben Ausschusse zu
melden, sofern er nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven
Marine gehört.

Die Meldung kann persönlich oder schriftlich erfolgen.
Die schriftliche Meldung geschieht durch Abgabe der ord-
nungsmäßig ausgefüllten vorgefertigten Meldekarte an
den Einberufungsausschuss des Wohn- oder Aufenthaltsorts
oder durch Abgabe der ordnungsmäßig ausgefüllten vorge-
fertigten Meldekarte in offener, an den Einberufungs-
ausschuss adressierten, unfrankierten Umschlage bei einer
Postanstalt (Postagentur) gegen Auszahlung der ausgefüll-
ten und gestempelten Meldebefähigung. Diese Befähigung
ist sorgfältig aufzubewahren.

Die Weiter von öffentlichen oder privaten Anstalten
(Straf-, Besserungs-, Heilanstalten usw.) mit Einschluß der
geschlossenen Unterrichtsanstalten (Internate, werden auf
§ 5, § 8 Abs. 4, § 15 und § 16 Abs. 2 der Verordnung hin-
gewiesen.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann vom Ein-
berufungsausschusse mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100
Mark und, wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit
Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden. Gegen die Festsetzung
der Strafe findet Beschwerde an die beim Kriegsamt in
Berlin W. 7, Friedrichstr. 100, errichtete Zentralstelle statt;
die Beschwerde hat aufschiebende Wirkung.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 10.000 Mark wird bestraft, wer in der Meldung
wichtiglich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Wird bekanntgegeben.

Diez, den 3. Mai 1918.

Der Magistrat.

Sammelt Laubheu!

Einen hohen Futterwert hat das Laubheu; höher noch als anderes Heu. Zur Sammlung dieser Futtermasse ist jetzt die rechte Zeit. Die Heeresverwaltung verlangt dringend Lieferung von Heu. Wo sammelt Frischlaub für Laubheu und gibt es an die Sammelplätze der Reichsfuttermittelstelle zur Deckung des Bedarfs der Heeresverwaltung.

Für einen Zentner luftgetrocknetes Laubheu werden 10 Mark bezahlt. Es bietet sich somit Gelegenheit zu einem lohnenden Erwerb sowohl wie auch zur Deckung des Futterbedarfs für den Viehstand der Sammler. Das Futter kann aber auch an andere Verbraucher abgegeben werden, sofern zur Beförderung weder die Eisenbahn noch der Wasserweg benutzt wird. Ein Verkauf an Händler ist bei schwerer Strafe verboten.

Als Sammeltage werden bestimmt:

1. Für die Bewohner der Grabenstraße usw. Montag, den 10. Juni, vormittags 8 Uhr. Zusammenkunft bei der Gärtnerei Bars.

2. Für die Bewohner der Eisenbach usw. Dienstag, den 11. Juni, vormittags 8½ Uhr. Zusammenkunft bei der Schule.

3. Für die übrigen Bewohner der Stadt Mittwoch, den 12. Juni, vormittags 8 Uhr. Zusammenkunft beim Hoffnungsstollen.

Schneidwerkzeuge nicht vergessen. Stadtförster Gmitkowski gibt näheren Aufschluß.

Fierhalter, denkt an den langen Winter und sorgt für die Ernährung eurer Tiere durch Herstellung von Laubheu.

Bad Ems, den 6. Juni 1918.

Der Magistrat.

Verpachtung einer Obsthalle.

Die neben dem Rathaus hier stehende Halle, die seither als Obsterkellerhalle diente, soll für das laufende Jahr verpachtet werden. Unter der Halle befindet sich ein Lagerraum. Die Halle kann auch zum Zwecke des Verkaufs anderer Gegenstände benutzt werden.

Pachtangebote sind bis Donnerstag, den 13. Juni, vormittags 11 Uhr an uns einzureichen.

Bad Ems, den 29. Mai 1918.

Der Magistrat.

Straßenbesprengung.

Vielfach werden Klagen darüber laut, daß die Straßen nicht wie in Friedenszeiten regelmäßig und ausgiebig durch die Sprengwagen gesprengt werden.

Die hat seinen Grund in dem herrschenden Pferdemangel und der dadurch bedingten außergewöhnlich starken Inanspruchnahme der vorhandenen Gespanne für die im Interesse unseres wirtschaftlichen Durchhaltens dringlicheren Fuhrleistungen in der Landwirtschaft, dem Gewerbe, zur Be- und Entladung von Eisenbahnwagen, Holzfuhr usw.

Da die für diese Zwecke dringend nötigen Fuhrwerke in dem erforderlichen Umfange nicht zur Verfügung stehen, mußte auch bereits das Verbot des Spazierfahrens bei der Kgl. Kommandantur beantragt werden.

Die Straßenbesprengung durch Sprengwagen kann daher auf die Dauer dieses Zustandes nur in sehr beschränktem Umfange stattfinden.

An unsere Bürgerschaft richten wir aus diesem Grunde die dringende Bitte, bei der Reinhaltung und Besprengung der Straßen und Bürgersteige im eigenen und öffentlichen Interesse nach Kräften mitzuwirken.

Bad Ems, den 6. Juni 1918.

Der Magistrat.

Betr. Anbau- und Ernteflächen-Erhöhung.

In den nächsten Tagen findet die durch Erlass des Staatskommissars für Volksernährung vom 23. März ds. Js. angeordnete Erhebung der diesjährigen Anbau- und Ernteflächen durch die hierzu gewählten Vertrauenspersonen statt.

Unter Hinweis auf die in § 4 der oben angeführten Verordnung (abgedruckt im Kreisblatt vom 6. Apr. ds. Js.) angeordneten Strafen bei Verweigerung oder unrichtigen oder unvollständigen Angaben darf wohl erwartet werden, daß den Vertrauenspersonen das zur Erfüllung ihres Ehrenamtes nötige Entgegenkommen gezeigt wird.

Bad Ems, den 4. Juni 1918.

Der Magistrat.

Säuglingszulage.

Die Ausgabe der Papierscheine für die Säuglingszulage erfolgt am Freitag, den 7. Juni, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Bad Ems, den 5. Juni 1918.

Verbrauchsmittelamt.

Einfamilienhaus

mit 6-7 R., neuzeitlich eingerichtet, mit Gas und elektr. Licht, sowie auch mit etwas Gartenland zum 1. Sep. br. d. J. in Ems oder in nächster Umgebung zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe bis 10. Juni cr. unter E. H. 37 an die Geschäftsstelle d. Zig. erbeten. [6867]

Anzeigen

Können bis auf weiteres nur dann pünktlich erscheinen, wenn sie tagszuor aufgeliefert werden. Geschäftsstunden von 7½-12½ und 1-6½ Uhr.

Kurkommission zu Bad Ems.

Samstag, den 8. Juni, nachmittags von 4-6 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Bataillons des Landw. Inf.-Regts. Nr. 68 aus Coblenz. Musikleiter: Sergeant Kloten. [6900]

Danksagung.

Für die lieben Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres unverg. lieben Sohnes, Bruders und Neffen

Karl Krefel

Sprechen wir allen besonders Herrn Defan Uhr für die trostreichen Worte am Grabe, dem Jungfrauenverein für den Grabsang, dem Krieger- und Sportverein und den Kameraden vom Inf. Bz. Ems für die Begleitung, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Krefel, Baderweilr.

Dausenau, den 7. Juni 1918

[6896]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, besonders Herrn Pfarrer Sch. K. Kumpelbach für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Herrn Betriebsführer Müller und allen Arbeitskollegen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, meinen innigen Dank.

[6900]

Frau Eleonore Gasteier, Alendorf.

Danksagung.

Für die uns erwiesene wohlwollende Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Gef. sagen herzlichen Dank

Familien Roth u. Wagner.

Eppenrod, den 6. Juni 1918

[6899]

Belanntmachung.

Die Grasnutzung in natürlichen Wägen und Gräben ist verpachtet. Wir haben Veranlassung, hierauf hinzuweisen und bemerken ausdrücklich, daß die Entnahme von Gras pp. an diesen Stellen verboten ist.

Diez, den 5. Juni 1918

Die Polizeiverwaltung

Belanntmachung

An landwirtschaftliche Arbeiter sollen eine Anzahl Kriesscheitel mit Vollholzscheiteln gegen Bezahlung abgegeben werden. Anmeldungen bis spätestens 13. Juni d. Js. auf dem Polizeiamt.

Diez, den 5. Juni 1918

Die Polizeiverwaltung

Diez, Kasernenplatz Zirkusschau-Williams.

Heute Freitag keine Vorstellung.

Samstag

2 grosse Vorstellungen.

3½ Uhr nachmittags

Kinder- und Familienvorstellung

zu halben Preisen.

Abends 7.45 Uhr

Gala-Vorstellung.

Sonntag, den 9. Juni

2 grosse Vorstellungen

3.30 Uhr nachmittags — Abends 7.30 Uhr

Dank-u. Abschiedsvorstellung

Preise der Plätze:

Gallerie 55 Pfg., 2. Platz M. 1.10, 1. Platz M. 1.65,

Sperrsitz M. 2.20, Sessel M. 2.75, Loge M. 3.30.

Schlachtpferde für meine Raubtiere zu kaufen

gesucht.

[6868]

Es ladet ergebenst ein

die Direktion.

Kurgast sucht für ein passendes Logis mit vollr. Verpflegung in ruhigen Privathaus Offerten an

Wirt, Krefel, Schillerstr. 10

Jünger Kanarienvogel, einfl., in. Biedersteiner, leb. und raffine D. Biedersteiner

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung

Du sollst meine Stütze im Alter sein, Du warst so gut, Dein Herz so rein. Ich habe oft bei-nd Deiner gedacht. Wenn wach ich wurde in dunkler Nacht. Nun kam die Botschaft von so schwerer Wunde Und kurz darauf die Todeskunde. Jetzt ist's vorbei, Du kommst nicht mehr, Ich trag es kaum, es ist zu schwer.

Tieferschüttet erheben wir die schmerzliche Nachricht, dass mein herzenguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Johann Bröder

Fahrer in einem Fussartl. Regt.

im fast vollendeten 22. Lebensjahre am 22. Mai infolge Fliegerbombe den Heldentod gestorben ist.

Bad Ems (Fahnenberg 13), westl. Kriegsschauplatz, engl. Gefangenschaft, Rüdesheim, den 6. Juni 1918.

Frau Johann Ludwig Bröder Wwe. und Kinder. [6900]

Kgl. Kurtheater Bad Ems

Leitung: Hofrat Hermann Steingörter.

Samstag, den 8. Juni 1918.

Ein unbeschriebenes Blatt.

Lustspiel in 3 Akten von F. v. Wolzogen.

Wiesenhheu

neuer Ernte zu kaufen gesucht

M. Dypenheimer, Bad Ems

Incarnat.

8 Auff. nimm' entgegen.

Lud. Ferd. Burdach, Diez

Fernsprecher 235.

Für die Ludendorffspende gingen ein:

Sammlung der einer Geburtstagsfeier 170,-

Von 5 Kurgästen des Gasthofs Mainau 70,-

Es trägt aus einer Kastenstamm. der Lustenschule 39,27

zus. 279,27

Der Empfang wird dankend bezeugt.

Bad Ems, den 6. Juni 1918

Namens des Ortsausschusses:

Dr. Schubert, Bürgermeister.

Sühle, auch mit Scha. halten, 2.8, kauft G. Adol, Kaputt he 21. Ems

Metallbetten an Privats. Katalog re. Holz- u. Metall-, Kinderbetten, Kleinkindbetten, Kissen, L. Dür.

Großer Verdienst

für Hausierer, Wiederverkäufer, Juwel, den, Frauen

zum Verkauf von

„Sohlennägel“

Stuher in d. Preise gegen 2 Pfg. in Briefmarken. 68-0

J. Gries, Frankfurt a. M., Kadelstr. 28. [6890]

Freundliche

4 Zimmerwohnung

mit Bad, Bad, von ruhigem Ehepaar im oberen Stadtteil von Ems pr. 1. Okt. evtl. früher für dauernd zu mieten gesucht. Off. m. Preis im Bogen, gef. M. Frauendorf abzugeben. [6894]

Moderne

Wohnung

1. Etage in vornehmer, ruhiger Lage zu mieten gesucht. Offerten u. W. 100 an die Geschäftsstelle der Ems. Zig. [6893]

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 9. Juni, 2. S. 1.

Stuttin.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer

Kaiser Wilhelm-Ged.

Herr Pfarrer Kropfmann

Text: Matth. 10, 16-17

Kinder: 24, 208.

Abm. 2 Uhr: Pfarrliche

Dr. Pfarrer Kropfmann

Kinder: 24, 208.

Abm. 2 Uhr: Pfarrliche

Dr. Pfarrer Kropfmann

Kinder: 24, 208.

Abm. 2 Uhr: Pfarrliche

Dr. Pfarrer Kropfmann

Kinder: 24, 208.

Abm. 2 Uhr: Pfarrliche

Dr. Pfarrer Kropfmann

Kinder: 24, 208.

Abm. 2 Uhr: Pfarrliche

Dr. Pfarrer Kropfmann

Kinder: 24, 208.

Abm. 2 Uhr: Pfarrliche

Dr. Pfarrer Kropfmann

Kinder: 24, 208.

Abm. 2 Uhr: Pfarrliche

Dr. Pfarrer Kropfmann